



Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896-

Andere Gegenden Italiens

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-75767)

Iommeo Fazio (von Spezia) höhere Bedeutung (Bd. I, Excurs 12). Platina, aus dem Cremonesischen gebürtig, repräsentirt in seinem „Leben Pauls II.“ (Bd. I, Abschn. 3, Cap. 6) bereits die biographische Caricatur. Vorzüglich wichtig aber ist die von Piercandido Decembrio verfaßte Schilderung des letzten Visconti¹⁾, eine große, erweiterte Nachahmung des Sueton. Sismondi bedauert, daß so viel Mühe an einen solchen Gegenstand gewandt worden, allein für einen größern Mann hätte vielleicht der Autor nicht ausgereicht, während er völlig genügt, um den gemischten Charakter des Filippo Maria und an und in demselben mit wunderwürdiger Genauigkeit die Vorausseßungen, Formen und Folgerungen einer bestimmten Art von Tyrannis darzustellen. Das Bild des 15. Jahrhunderts wäre unvollständig ohne diese in ihrer Art einzige Biographie, welche bis in die feinsten Miniaturpünktchen hinein charakteristisch ist. — Späterhin besitzt Mailand an dem Geschichtschreiber Corio einen bedeutenden Bildnismaler; dann folgt der Comaske Paolo Giovio, dessen größere Biographien und kleinere Elogien weltberühmt und für Nachfolger aller Länder ein Vorbild geworden sind. Es ist leicht, an hundert Stellen Giovios Flüchtigkeit, oft auch, doch wohl nicht so häufig, seine Unredlichkeit nachzuweisen, und eine ernste höhere Absicht liegt ohnehin nie in einem Menschen, wie er war. Allein der Athem des Jahrhunderts weht durch seine Blätter, und sein Leo, sein Alfonso, sein Pompeo Colonna leben und bewegen sich vor uns mit volliger Wahrheit und Nothwendigkeit, wenngleich ihr tiefstes Wesen uns hier nicht fund wird.

Unter den Neapolitanern nimmt Tristan Caracciolo (Bd. I, S. 36 An. 1), soweit wir urtheilen können, ohne Frage die erste Stelle ein, obwohl seine Absicht nicht einmal eine streng biographische ist. Wundersam verschlechten sich in den Gestalten, die er uns vorführt, Schuld und Schicksal, ja man könnte ihn wohl einen unbewußten Tragiker nennen. Die wahre Tragödie, welche damals auf der Scene keine Stätte fand, schritt mächtig einher durch die Paläste, Straßen und Plätze. — Die „Worte und Thaten Alfons“

¹⁾ Petri Candidi Decembrii Vita | Murat. XX. Bgl. oben Bd. I, S. 38
Philippi Mariae Vicecomitis, bei | und Num. 1.

des Großen", von Antonio Panormita¹⁾ bei Lebzeiten des Königs geschrieben und gerade deshalb von Schmeichelei und Bewunderung mehr erfüllt, als die historische Wahrheit verträgt, sind merkwürdig als eine der frühesten derartigen Sammlungen von Anekdoten und weisen wie scherhaftesten Reden.

Langsam nur folgte das übrige Europa den italienischen Leistungen in der geistigen Charakteristik, obwohl die großen politischen und religiösen Bewegungen so manche Bände gesprengt, so viele Tausende zum Geistesleben geweckt hatten. Ueber die wichtigsten Persönlichkeiten der damaligen europäischen Welt sind wiederum im Ganzen unsere besten Gewährsmänner Italiener, sowohl Literaten als Diplomaten. Wie rasch und unwidersprochen haben in neuester Zeit die venezianischen Gesandtschaftsberichte des 16. und 17. Jahrhunderts in Betreff der Personalschilderungen die erste Stelle errungen.

Auch die Selbstbiographie nimmt bei den Italienern hie und da einen kräftigen Flug in die Tiefe und Weite und schildert neben dem buntesten Außenleben ergreifend das eigene Innere, während sie bei anderen Nationen, auch bei den Deutschen der Reformationszeit, sich an die merkwürdigen äußeren Schicksale hält und den Geist mehr nur aus der Darstellungsweise errathen lässt.²⁾ Es ist, als ob Dantes *vita nuova* mit ihrer unerbittlichen Wahrheit der Nation die Wege gewiesen hätte.

Den Anfang dazu macht Petrarcas Brief „an die Nachwelt“, der Beginn einer Selbstbiographie, wie sie, nach Petrarcas ausdrücklichem Zeugniß vor ihm kaum Einer versucht habe³⁾; dann folgen die Haus- und Familiengeschichten aus dem 14. und 15. Jahrhundert, welche noch in ziemlicher Anzahl namentlich in den florentinischen Bibliotheken handschriftlich vorhanden sein sollen; naive, im Interesse des Hauses und des Schreibenden abgefaßte Lebensläufe, wie z. B. des Buonaccorso Pitti.

Eine tiefere Selbstkritik ist auch nicht gerade in den Commentarien Pius' II. zu suchen; was man hier von ihm als Menschen

¹⁾ S. oben Bd. I, Abschn. 3, Cap. 6.

²⁾ Excurss V §. am Ende des Abschnittes.

³⁾ Petr. epp. var. 25: quod ante

me, ut arbitror, fecit nemo.